

dem Plane, der den Aufstellungen in dem Museum unserer Reichsanstalt zu Grunde liegt, wird die Anordnung eine geographische sein. Für jeden der Staaten ist ein abgesonderter Schrank bestimmt, in welchem dann die einzelnen Stücke in systematischer Ordnung an einander gereiht werden, jedes versehen mit Nachweisungen über den Fundort, die geologische Stellung, die chemische Zusammensetzung u. s. w. Eine in grossem Maassstabe angefertigte geologische Karte der Vereinigten Staaten dient zur Orientirung der Besucher des neuen Museums, für welches bereits in reichem Maasse Beiträge von allen jenen Staaten einlaufen, in welchen bisher die geologischen Aufnahmen durchgeführt wurden.

Dr. K. Zittel. Die Cephalopoden von Stramberg. (Aus einem Schreiben an Herrn Director v. Hauer.)

Indem Herr Professor Zittel die ihm zur Benützung für seine Arbeit über die Cephalopoden von Stramberg aus unserem Museum übersendeten Materialien zurückstellt, fügt er bei:

„Sie haben mir durch die Ueberlassung Ihres reichhaltigen Materiales einen Dienst erwiesen, den ich nicht hoch genug schätzen kann. Einige gewichtige Zweifel lösten sich sehr einfach durch die Vermehrung der Exemplare, und wenn auch die hiesige Sammlung im Grossen und Ganzen bedeutend reichhaltiger ist, so befanden sich in Ihrer Sendung doch zwei Arten *Anm. Volanensis* und *A. Rogoznicensis*, die uns von der Localität Stramberg fehlen.“

„Bei der Schlussredaction des Textes haben sich Resultate ergeben, die allerlei Bedenken wachgerufen haben. Von den 55 Stramberger Cephalopoden kommen 8 an der Porte de France, 19 im Diphyakalk von Südtirol und nur 10 im Klippenkalk von Rogoznik vor. Diese Zahlen gewinnen erst dann ihre richtige Bedeutung, wenn man bedenkt, dass an der ersteren Localität etwa 12, an der zweiten 25—30, an der dritten etwa 35—40 Cephalopoden vorkommen.“

„Der Klippenkalk repräsentirt offenbar eine andere Zone der tithonischen Stufe als Stramberg, ob eine tiefere oder höhere, vermag ich nicht zu entscheiden. Wollte ich mich rein durch paläontologische Rücksichten leiten lassen, so müsste ich sagen, dass die Stramberger Cephalopoden-Fauna eine grössere Aehnlichkeit mit der unteren Kreide besitzt, als die von Rogoznik. Stramberg enthält eine kleine Anzahl Neocomien- und gar keine Jura-Arten, Rogoznik eine einzige Jura-Art (*A. lithographicus*).“

„Nach meinen jetzigen Erfahrungen lässt sich die tithonische Stufe ebenso wenig einem bis jetzt bekannten Horizonte der Kreide, als der Juraformation zutheilen; die Fauna ist eine durchaus eigenthümliche und liefert offenbar das marine Aequivalent der Purbeck- und Wealden-Gruppe.“

Dr. H. B. Geinitz. Ueber die fossilen Pflanzenreste aus dem Schiefergebirge von Tergove in Croatien.

Recht dankbar für die freundliche Zusendung derjenigen Pflanzenreste von Tergove, welche die Basis für die Bestimmungen des Herrn Dr. Stur bilden (Jahrb. der k. k. geol. Reichsanstalt. Bd. XVIII. p. 131. u. f.), gestatte ich mir folgende Bemerkungen, aus denen hervorgeht, dass ich mich mit diesen neueren Bestimmungen und den daraus gezogenen Folgerungen nur einverstanden erklären kann.

Wo es sich um Untersuchungen über die Grenzen der Carbonformation und der Dyas handelt, müssen die Bestimmungen oft mit der Goldwage ab-

gewogen werden, um so mehr natürlich, wenn nur ein kleines und schlecht erhaltenes Material vorliegt, wie dies bei den zuerst von Herrn Professor Suess erlangten und mir wohlwollend eingesandten Ueberresten der Fall war.

Dasselbe genügte jedoch, um unter dreien wenigstens eine Pflanze festzustellen, *Alethopteris aquilina* Schl. sp., mit welcher Bestimmung ja auch D. Stur einverstanden ist.

Das einzige darunter befindliche Exemplar eines Calamiten war in keinem Falle deutlich genug, um eine sichere Bestimmung damit vorzunehmen, jedenfalls liess es aber, sei es durch Zufall, oder durch seine wirkliche Beschaffenheit, was ich noch keineswegs für entschieden halte, eine, wenn auch nur undeutliche Gliederung erkennen, welche jener des *Calamites gigas* Bgt. entspricht, wesshalb ich dasselbe fraglich dieser Art zugerechnet habe.

Die beiden neuerdings bei Tergove aufgefundenen Calamiten kann man dagegen recht füglich zu *Calamites Suchowi* Bgt. stellen, wie dies von D. Stur geschehen ist.

Das kleine, von D. Stur mit *Sphenopteris Haidingeri* Ett. verglichene Bruchstück kann allerdings zur Feststellung der Gattung genügen, verdient als Art jedoch vorläufig keine weitere Berücksichtigung. Dagegen tritt als gemeinste Pflanze in dem Schiefer von Tergove *Neuropteris auriculata* Bgt. auf diesen Platten mit grösster Deutlichkeit hervor, wenn auch die ungewöhnlicheren, langgestreckten Formen hier die normale, kürzere und stumpfere Form zu überwiegen scheinen; beide liegen indess so durcheinander und zeigen den für diese Art typischen Nervenlauf so übereinstimmend, dass man sie unmöglich von einander als Species trennen kann. Sie zeigen vielmehr, dass auch *Cyclopteris amplexicaulis* Gutb. (bei Geinitz, Darstellung der Flora des Hainich, Ebersdorf und des Flöhaer Kohlenbass. Taf. XIV f. b.) nur eine Varietät von *Neuropteris auriculata* ist.

Dieselben erscheinen bei Tergove oft selbst noch schmaler und spitzer, als in dieser Abbildung oder in der von O. Heer (Urwelt der Schweiz. Taf. I. f. b.), und nähern sich dann sehr gewissen Zuständen der vielgestalteten *Odontopteris obtusiloba* Naum., von welcher selbst *Neuropteris lingulata* Göpp. (Die Gatt. der foss. Pflanz. p. 104, Taf. VIII. et IX. F. 12 u. 13) nur eine Varietät ist.

Derartige Ueberreste, die man am besten mit der Abbildung eines Exemplares von der Naumburg in der Wetterau (Dyas II. Taf. XVIII. F. 1.) vergleichen konnte, zeigten sich mehrfach unter den von Herrn Prof. Suess bei Tergove gesammelten Stücken und mussten, neben den mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für *Calamites gigas* gehaltenen Calamiten, diese Bestimmungen rechtfertigen.

Man ist mit diesen Abweichungen von der normalen Form der *Neuropteris auriculata* bei Tergove in einer ähnlichen Lage wie mit *Neuropteris subcrenulata* Germar. (Verstein. von Loebejün und Wettin Taf. V.), welche ebensogut der *Neuropteris auriculata* Bgt. als der *Odontopteris obtusiloba* Naum. genähert werden kann.

Ich habe die von Herrn Prof. Suess übersandten Exemplare recht wohl mit *Neuropteris auriculata* verglichen, wie ich, wenn ich nicht ganz irre, auch brieflich ausgesprochen habe, indess hatte mich der Gesamteindruck des mir vorliegenden Materials schliesslich doch zu *Odontopteris*

obtusiloba, nach meiner Auffassung dieser Art (Dyas II. p. 137), welche von jener einiger anderer Autoren etwas abweicht, gedrängt.

Für die Stellung der Schiefer von Tergove zur Carbonformation liegt nach den bisherigen Funden jedenfalls der kräftigste Beweis in dem Vorkommen der *Stigmaria ficoides*, zu deren typischen, selbstständigen Form, *Var. vulgaris*, man das vorliegende Exemplar wohl rechnen kann.

Man kann diese Schichten daher bis auf Weiteres der oberen Etage der Steinkohlenformation oder der Zone der *Farne* einverleiben, an die sich nach oben hin die untere Etage der Dyas, oder die Zone der *Walchien* anreihen würde.

Dr. F. v. Hochstetter. Ein Durchschnitt durch den Nordrand der böhmischen Kreideablagerungen bei Wartenberg unweit Turnau.

In dieser für unser Jahrbuch bestimmten Abhandlung theilt Herr Prof. v. Hochstetter die Ergebnisse der Beobachtungen mit, die er während eines mehrwöchentlichen Aufenthaltes in der Kaltwasseranstalt Wartenberg im Herbst 1867 anzustellen Gelegenheit fand. Die Schlussresultate bezüglich der Gliederung der böhmischen Kreideformation stimmen sehr wohl mit jenen überein, zu welchen auch die Herren Dr. Schlönbach und Gümbel neuerlich gelangten. Die Gesamtreihe der Ablagerungen wird in sieben Glieder geschieden, die sich entsprechend den älteren Auffassungen in drei Hauptgruppen, den Unterquader, den Pläner- und Oberquader zusammenfassen lassen. Die ganze Abhandlung wird insbesondere auch als eine geologische Skizze der Umgebung des unter der Leitung des Dr. Schlechta so bekannt und beliebt gewordenen Bades Wartenberg, den Besuchern desselben eine willkommene Gabe sein.

H. Wolf. Die Dolomitbreccie und der Amphisteginen-Thon von Baden bei Wien.

In der jüngsten Zeit hatte ich mehrmals Gelegenheit einen Brunnen in der neuen Gartenanlage der Villa des Herrn Gustav Ritter von Epstein zu Baden, in Folge einer Aufforderung des Herrn Architekten O. C. Wagner zu befahren.

Die Villa liegt am Ausgange des Helenenthal, an der Bergstrasse in Baden, dort wo der Weg zur Ruine Rauhenstein sich abzweigt. Dieser Punkt liegt in einer, einerseits von dem Calvarienberge in Baden, andererseits von den Ausläufern des Rauhenecks, an dessen Abhängen die Weilburg steht, umschlossenen Bucht, welche nach unseren geologischen Karten von Dolomiten der oberen Trias (Opponitz) begrenzt und von Leithaconglomeraten erfüllt ist.

Bei meinem dritten, am 14. d. M. wiederholten Besuche war der Brunnenschacht bis auf eine Tiefe von 18 Klafter 4 Fuss vom natürlichen Horizonte gerechnet, abgeteuft, und damit war die ganze Ausfüllungsmasse der Bucht durchsunken, denn der Sumpf des Schachtes stand bereits über einen Fuss tief in dem die Basis der Bucht bildenden Dolomit.

Die durchsunkenen Schichten sind, so weit sie mir sichtbar wurden, von Unten nach Oben:

1 Fuss Dolomit, gelblichweiss, krystallinisch körnig und zähe in der Tiefe. An der Oberfläche, über Tag, ist er entfärbt, mehlig, in kleine bröckliche Stückchen zerfallen und wird als Scheuersand (Reibsand) gewonnen und nach Wien geführt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [1868](#)

Autor(en)/Author(s): Geinitz Hanns Bruno

Artikel/Article: [Ueber die fossilen Pflanzenreste aus dem Schiefergebirge von Tergove in Croatien. 165-167](#)